

SEMINARARBEIT ZUM ÖBV-FÜHRUNGSKRÄFTESEMINAR
2014/2015
ZYKLUS NORD/WEST



Der Antlaßtritt

Der höchste Tag im Musikjahr der MK
Kirchberg/Tirol

Wolfgang Auinger

15. April 2015

**Bezirksleitung Brixental
MK Kirchberg in Tirol**



**Musikkapelle
Kirchberg in Tirol**

Inhalt

Vorwort	- 2 -
Erklärung.....	- 3 -
Tagesablauf.....	- 4 -
Geschichte zum Ritt.....	- 7 -
Die beiden Weltkriege und der Ritt	- 9 -
Impressionen und Eindrücke eines mitreitenden Geistlichen	- 11 -
Fotos Einst & Jetzt	- 14 -
Quellenverzeichnis.....	- 17 -
Veröffentlichung	- 18 -
Eidesstattliche Erklärung.....	- 18 -

Vorwort



Mein Name ist Wolfgang Auinger, geboren bin ich 1970 und bin Bäckermeister von Beruf. Ich bin seit 1981 Mitglied der Musikkapelle Kirchberg in Tirol und seit 1983 Flötist. 1999 begann meine Vorstandstätigkeit in diversen Funktionen welche sich von Jugendreferent über Stabführerstellvertreter bis hin zum Schriftführer dehnten. Den Posten des Schriftführers übe ich nun seit 2004 aus.

In den Bezirksvorstand wurde ich 2006 gewählt, wo ich anfangs Bezirksstabführerstellvertreter war, anschließend Bezirksschriftführer und Bezirksadministrator. Vor den Neuwahlen 2014 kamen dann unser ehemaliger Bezirksobmann und die Mehrheit unserer Obmänner auf mich zu, ob ich nicht das Amt des Bezirksobmannes übernehmen wolle. Nach Rücksprache mit meiner Familie, welche mir sehr wichtig ist entschied ich mich, mich dieser Herausforderung zu stellen.

Es ist eine sehr große Ehre für mich für dieses Amt gewählt worden zu sein und den Rückhalt von so vielen Musikanten zu erhalten. Natürlich ist es auch eine sehr große Verantwortung und nicht immer ganz einfach, es allen recht zu machen. Ich versuche jedoch mein Bestes und hoffe, annähernd lange in meinem Amt zu bleiben wie mein Vorgänger.

Erklärung

Vorweg sei zu sagen, dass der Antlaßritt nicht nur dieser besagte Ritt, sondern der ganze Tag für uns Musikanten und Musikantinnen das Highlight des Jahres ist. Dieser für uns sehr wichtige und zugleich sehr schöne Tag, welcher um 08.00 Uhr am Morgen beginnt und bis in die Abendstunden dauert, gliedert sich in vier offizielle Abschnitte:

- Mitgestaltung der Heiligen Messe
- Fronleichnamsprozession
- Konzert
- Der Ritt (siehe Geschichte zum Ritt)

Ich werde nun diesen Tag aus meiner Sicht schildern und versuchen einige Eindrücke zu vermitteln. Ich werde auch nicht immer Musikanten und Musikantinnen schreiben, da wir eine große Gemeinschaft sind und zusammengehören.



Tagesablauf

Heilige Messe und Prozession

- Dieser, für uns Musikanten wichtigste Tag im Jahreskreis, beginnt sehr früh am Morgen mit der Mitgestaltung der Heiligen Messe. Dies ist alljährlich ein sehr feierlicher und würdiger Beginn, wenn alle Abordnungen der Vereine mit ihren Fahnen in die Kirche einmarschieren und vor Gott ihre Ehre bekunden.
- Nach der gemeinsamen Feier der Heiligen Messe begeben sich alle in das Freie und versammeln sich beim Kriegerdenkmal. Hier beginnt die Fronleichnamsprozession mit dem ersten Außenaltar. Bei jedem der drei Außenaltäre singt der Chor unterstützt von einer Bläsergruppe der Musikkapelle das Pange Lingwa. Die Musikkapelle umrahmt ebenfalls musikalisch die Prozession.

- Von Altar zu Altar werden Trauermärsche und Choräle gespielt und so der ganze Zug angeführt. Vorne weg geht ein Ministrant mit dem Kreuz. Die Mädchen und jungen Frauen der Jungbauernschaft tragen die Mutter Maria. Die Hohe Geistlichkeit trägt unter einem Stoffbaldachin die Monstranz, wobei diese nicht mit bloßen Händen berührt wird, und verteilt in alle Richtungen den Segen. Bei jeder Station werden Teile des Evangeliums gebetet und Fürbitten gesprochen.



- Den Abschluss der Prozession bildet der erneute Einzug der Vereinsformationen und der Geistlichkeit in die Kirche wo noch das *Tantum Ergo* und das *Te Deum* abgehalten wird.



Mittagessen

- Nach einer kurzen Pause stärken wir uns mit einem Mittagessen. Dieses bekommen wir im Wechsel von jeweils einem anderen Wirt unseres Dorfes. Damit wir genug Zeit haben findet dies immer ab ca. 11.00 Uhr statt.

Konzert

- Um Punkt 13.00 Uhr beginnen wir mit unserem alljährlich 1. Platzkonzert. Der Dorfplatz ist zu diesem Zeitpunkt bereits sehr gut besucht, da dieser Tag nicht nur für uns Musikanten sondern auch für den Großteil der Kirchberger Bevölkerung etwas Einzigartiges bedeutet, und Tradition sehr hoch gehalten wird.
- Um ca. 14.00 Uhr läuten die Kirchenglocken. Jetzt kommt Hektik auf und bedeutet für uns schnellstens das Konzert zu beenden. Schnell – Aufbruch, da die Reiter von Brixen kommend bereits auf der „Bockinger Höhe“ sind. Aufstellung und Abmarsch zum Kreisverkehr, wo schon die Kameraden aus Aschau auf uns und die Reiter warten.
- Nun dauert es nicht mehr lange und der letzte Teil dieses schönen Tages beginnt – Der Antlaßritt!!!

Der Ritt

- Der alte Brauch des Antlaßrittes hat von Beginn an überlebt. Die Männer reiten in Brixentaler Tracht gekleidet. Die Rösser, meist Noriker und Haflinger, werden mit einem Schwanzschmuck aus Lärchenästen und Antlaßrosen verziert. Generell sind die Pferde sehr prunkvoll geschmückt. Neben Bauern reiten auch Männer des Kameradschaftsbundes sowie dem Trachtenverein und Schützen mit. Die Reiter tragen neben Standarten auch Fahnen mit. Ebenso sind die Straßen an den Seiten mit Ästen verziert und bei jedem Haus in Kirchberg und Brixen hängt die Tiroler Fahne – ein wirklich ehrfürchtiger Anblick.
- Wir, die Musikkapelle Kirchberg, führen hinter einem Polizeiauto den ganzen Ritt an. Start ist in der heutigen Zeit beim Kreisverkehr. Früher wurden die Reiter beim sogenannten Stöcklmarterl abgeholt. Im Anschluss befinden sich die Kirchberger Reiter, nach alter Tradition immer gleich aufgestellt, gefolgt von der Musikkapelle Aschau und den Brixner



Reitern, in deren Reihen sich der Dekan und die weiteren Geistlichen befinden. Diese verteilen unter Glockengeläute und ständigen Gebeten den Segen in alle Richtungen. Der Geistliche, der das „Allerheiligste“ trägt, ist mit einem Chorrock gekleidet und hat eine Stola um. Das „Allerheiligste“ befindet sich in der Versehbursa, welche um den Hals hängt und so in der Hand getragen wird. Den Abschluss des Zuges bilden die „Dorfer“ (das sind die Reiter aus Westendorf).

Mit klingendem Spiel marschieren wir bis zum „Badl“, dem heutigen Hotel Alpenresidenz Adler, wobei über die Landbrücke und unterhalb des Kirchberges nicht gespielt wird. Anlass dafür ist das Läuten der Totenglocke, dem sogenannten „Zinnglöckl“ zum Andenken und aus Ehrfurcht den Toten und Gefallenen gegenüber. Dort angekommen treten wir zur Seite und erweisen unter Hab Acht der Geistlichkeit unsere Ehrfurcht. Unsere Musikkollegen und Kolleginnen aus Aschau machen auf der anderen Straßenseite vor dem Hotel Adler Halt und verweilen dort bis der Zug nach einiger Zeit wieder Retour kommt, während wir zurückmarschieren bis zum Gasthof „Unterm Rain“, wo wir Pause machen. Pause machen heißt, dass wir mit Getränken gestärkt werden und einige Märsche für die anwesenden Gäste spielen.

Wenn wiederum die Kirchenglocken ertönen bedeutet das, dass sich der Reiterzug auf der „Klausnerhöhe“ befindet und nicht mehr lange auf sich warten lässt. Diesmal führt die MK Aschau unter Vollgeläute der Kirchenglocken den Ritt bis zum Gasthof Unterm Rain an, wo wir wieder die Spitze übernehmen. Die MK Aschau reiht sich dann später wieder ein.

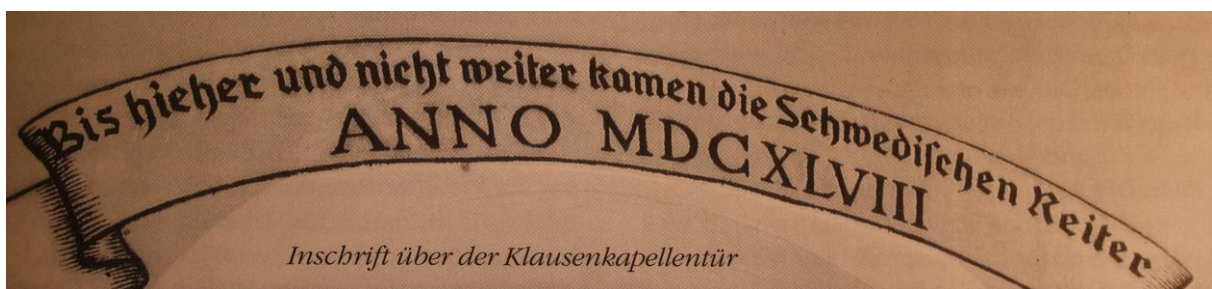


Wir marschieren wieder, während wir traditioneller Weiseden Andreas Hofer-Marsch spielen, bis zum Kreisverkehr, wo sich die Wege der Kirchberger und Aschauer und dem Rest trennen. Wir beenden bei unserem Probelokal unseren „offiziellen“ Tag und die Kirchberger Reiter mit unserem Herrn Pfarrer reiten noch zur Kirche, wo sich auch für sie der Tag dem Ende neigt.

Geschichte zum Ritt

„Bis hierher und nicht weiter kamen die schwedischen Reiter“

In diesem Spruch, welcher übrigens auch auf der Klausenkapelle geschrieben steht, hat der Antlaßritt seinen Ursprung und ist wohl in jedem echten Brixentaler fest verankert.



„Am Fronleichnamstag eines jeden Jahres ist Kirchberg Mittelpunkt des weitum bekannten Brixentaler Antlaßrittes. Der Ritt führt von Brixen i. Th. bis zur Klausenkapelle an der Gemeindegrenze von Kirchberg und Kitzbühel.

Der Überlieferung nach soll der Antlaßritt seinen Ursprung im Dreißigjährigen Krieg haben. Entstehung und Entwicklung dieser Reiterprozession sind allerdings bis heute noch nicht zufriedenstellend geklärt. Der bekannte Heimatforscher Pfarrer DDr. Matthias Mayer* vermutet, daß der Antlaßritt seinen Ursprung in einem alten heidnischen Flurumritt hat. Mehrere Äußerlichkeiten deuten ja auch darauf hin, daß diese Annahme der ursprünglichen Entstehung des Rittes am nächsten kommt. So etwa läßt das immer noch stattfindende Umreiten aufgestellter Maibäume auf eine uralte ehemalige Kulthandlung schließen. Auch der immer noch geübte Brauch, entlang des Prozessionsweges streckenweise grüne Buchenäste aufzustellen, läßt eine sehr alte Tradition vermuten. Schließlich deutet noch das Schmücken der Pferde mit Lärchenzweigen, die als germanisches Fruchtbarkeitssymbol gelten, in diese Richtung. Höchstwahrscheinlich wurde also ein ursprünglicher Flur- oder Fruchtbarkeitsumritt christianisiert, so wie andere heidnische Bräuche auch.

Vermutlich gab es bereits im Dreißigjährigen Krieg oder gar schon früher eine Art christlicher Pferdeprozession. Jedenfalls wird schon im Jahre 1655, also wenige Jahre nach Ende dieses Krieges, in einer Brixener Kirchenrechnung der Antlaßritt als „alter Brauch“ bezeichnet. Auch das spricht gegen die Annahme, daß der Ritt im

Dreißigjährigen Krieg entstanden ist. Keinesfalls kann die Begegnung mit schwedischen Reitern der Grund für die Gelobung des Antlaßrittes gewesen sein, denn wir wissen heute, daß im Dreißigjährigen Krieg der Inn von den Schweden nicht überschritten wurde. Wohl aber waren 1634 spanische Truppen im Gebiet von Rattenberg, Kufstein, Kitzbühel einquartiert und zogen plündernd umher. Ihnen könnte Kaspar Spertner, der „Antlaßzug Anführer“ mit berittenen Bauern das Eindringen in das Brixental verwehrt haben.

Durchaus vorstellbar erscheint, daß der Ritt im Dreißigjährigen Krieg eine besondere Bedeutung und verstärkte Christianisierung erlangt hat. Sei es nun als Bitte um Abwendung feindlicher Überfälle oder als Dank für nicht eingetretene Kriegsunbill. Auch, daß er damals für immer und in einer bestimmten Form versprochen wurde, ist durchaus möglich.

Zur Teilnahme am Antlaßritt sind seit altersher nur Reiter aus den drei Gemeinden Kirchberg, Brixen i. Th. und Westendorf zugelassen, und für den Ablauf des Rittes gelten grundsätzlich noch die überlieferten Regeln. Antlaßreiterinnen gibt es immer noch keine.

Den ersten Block des Zuges bilden die Reiter aus Kirchberg (alte Reihenfolge):

1. Paar: Der letztjährige und diesjährige Zuseher* des Weilers Klausen
 2. Paar: Der Stöcklbauer mit der Stöcklfahne und ein Nachbar
 3. Paar: Der letztjährige und diesjährige Zuseher des Weilers Spertendorf
 4. Paar: Der letztjährige und diesjährige Zuseher des Weilers Bockern
 5. Paar: 2 Bauern aus dem Weiler Klausen
 6. Paar: 2 Bauern aus dem Weiler Wötzing
 7. Paar: Zwei Pferde des Nasnerbauern
 8. Paar: Zwei Pferde des Gauxerbauern
 9. Paar: Zwei Bauern aus dem Weiler Spertendorf
 10. Paar: Zwei Bauern aus dem Weiler Bockern
- dann folgen die übrigen Kirchberger Reiter.

(*Zuseher sind eine Art Dorfmeister oder Vorsteher von Weilern)

Im zweiten Block reiten die Teilnehmer aus Brixen. Auch sie halten sich an eine bereits lang geltende Reihenfolge. Begleitend von Laternenträgern reitet innerhalb dieses Blocks die Priestergruppe. Der Pfarrer von Brixen (oft auch der Dechant) im Rauchmantel mit dem Allerheiligsten, sowie die Pfarrherren von Kirchberg und Westendorf im weißen Chorrock. Als Aschau bei Kirchberg noch einen ständigen Expositus hatte, ritt dieser auch mit.

Als dritter Block beschließen die Westendorfer Reiter den Antlaßzug. Das Recht, als Letzter des Zuges zu reiten hat der Kummererbauer, dessen Hof an das Gemeindegebiet von Hopfgarten grenzt.

Sammelpunkt für alle Reiter ist der Dechantshof in Brixen i. Th., wo auch der Ritt um 13.00 Uhr beginnt. In Kirchberg erwarten die Musikkapellen von Kirchberg und Aschau den Reiterzug und begleiten ihn bis zum östlichen Ortsende. Beim Vorbeiritt am Fuße des Kirchbergs schweigt die Musik und vom Kirchturm mahnt das Sterbeglöcklein zu innerer Einkehr. Bei der Klausenkapelle wird das vierte Evangelium verkündet und anschließend der Wettersegen erteilt. Nach kurzer Rast im Weiler Klausen geht es wieder zurück nach Kirchberg. Noch einmal begleiten die beiden Musikkapellen die Reiter durch den Ort und verlassen dann mit den Kirchberger Teilnehmern den Reiterzug.

Die beiden Weltkriege und der Ritt

Das altgewohnte Bild des Antlaßrittes änderten bisher nur die beiden Weltkriege.

Im ersten Weltkrieg geschah dies durch Offiziere und Soldaten die 1916 in Kirchberg einquartiert waren. Den Offizieren war erlaubt worden, dem Antlaßzug voranzureiten, die Soldaten standen von der Bahnübersetzung bis zum Gasthaus Badl, der heutigen Alpenresidenz Adler, Spalier. Die Teilnahme des Militärs beeinträchtigte aber weder den würdigen Ablauf noch wurde der religiöse Charakter in Frage gestellt.

In den Jahren des Zweiten Weltkrieges wurde der Antlaßritt von den Nationalsozialisten zum „Flurritt“ gemacht und in eine Polit-Veranstaltung mit Volksfestcharakter umfunktioniert. Die Teilnahme war für alle Pferdebesitzer des

Kreises Kitzbühel „offen“. Jeder Teilnehmer erhielt einen kleinen D-Mark-Betrag, was besonders Jugendliche zum Mitreiten bewog.

„Beflaggung“ war angeordnet und Hakenkreuzfahnen wurden sogar beim Ritt mitgetragen. Politiker und Parteigrößen zeigten sich in Uniform hoch zu Roß oder auf



der Ehrentribüne vor dem Kalswirt. Nach dem Vorbeiritt verlagerte sich das Geschehen auf das Kalswirtsfeld, auf dem heute das Gemeindegebäude steht. Dort folgten auf markige Ansprachen Pferdebewertungen, Ehrungen sowie Gesangs- und Volkstanzdarbietungen.

Allerdings, je länger der Krieg dauerte, umso bescheidener fielen die jährlichen Flurritte aus, und es fehlte immer mehr an Pferden und Begeisterung. 1945, also gegen Ende des 2. Weltkrieges gab es weder einen Flurritt, noch einen Antlaßritt.

Interessant ist, wie der Landrat von Kitzbühel 1939 über den Antlaßritt verfügte. Am 6. März d. J. ersuchte das Dekanatspfarramt Brixen um die Genehmigung zur Abhaltung des Antlaßrittes am 8. Juni. Erst eine Woche vor Fronleichnam kam die ablehnende Antwort mit folgender Begründung: Die Gemeinden Kirchberg, Brixen und Westendorf hätten um die Abhaltung eines Flurrittes angesucht. Beide Veranstaltungen auf der schmalen Brixentaler Straße abzuhalten, würde die Verkehrssicherheit gefährden. Auch sei es beim Antlaßritt schon öfters zu Derbheiten gekommen, was mit der Würde der Kirche unvereinbar sei. So nebenbei wurde für die Dauer des Flurrittes auch das Läuten der Kirchenglocken untersagt. So blieb es auch bis 1944.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erstand der Antlaßritt wieder in seiner althergebrachten Form. Die Reiterschar blieb jedoch leider jahrelang sehr klein. Um den Ritt nicht ganz verkümmern zu lassen, lieh sich mancher Kirchberger Patriot, und so wird es auch in Brixen und Westendorf gewesen sein, in einer weiter entfernten Gemeinde ein Pferd aus.

In den letzten Jahren zählte man um die 90 Antlaßreiter!“

Quellenverzeichnis: Kirchberger Heimatbuch mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers OSR Peter Gwirl

Impressionen und Eindrücke eines mitreitenden Geistlichen

„Fronleichnams-Vormittag.

Nach der Heiligen Messe mit Prozession mache ich mich fertig bereit für die Teilnahme an unserem Brixentaler Antlassritt.

Wir sitzen beim Mittagessen im Pfarrhof. Es ist 11.30 Uhr. „Mein“ Pferd wiehert schon vor dem Pfarrhoffenster. Das Pferd heißt „Luna“ und stammt aus dem Kitzbüheler Gehöft „Henntal“. Ein sogenanntes „braves“ Pferd, das ich schon seit einigen Jahren benützen darf. Übrigens ist es schon ein besonderes Privileg, das eigentlich nur dem Ortspfarrer gewährt wird, dass er nämlich sein Pferd gesattelt und geschmückt vors Haus für den Ritt „zugestellt“ bekommt.

Nun ist es also wieder so weit. Zaghafte nähere ich mich dem lieben Tier und besteige es von der Friedhofsmauer weg. So ist es um Vieles leichter... Ein wenig unsicher fühle ich mich schon noch auf dem Rücken dieses hohen Tieres. Gott sei Dank ist noch jemand da, der (oder die) das Pferd am Zügel hält. Aber schon bald werde ich alleine zurechtkommen müssen. Der Segen Gottes begleite uns! Wir umreiten den sogenannten „Schlagbaum“ am Kirchplatz. Die weiteren Pferde mit ihren Reitern kommen aus Richtung Kirchgasse auf uns zu. Es geht hinunter zum „Hauptplatz“ Cafe Lorenzoni und GH Bechlwirt. Noch sehr unsicher. Bin froh, dass noch jemand mitgeht. Unten beim Lorenzoni: Große Versammlung aller Kirchberger Reiter mit ihren Pferden. Viele Leute (Zuseher) sind schon unterwegs. Manche äußern fachkundige Beurteilungen, einige aber reden nur puren Blödsinn daher. Damit muss man sich halt abfinden.

Große Unruhe unter den Pferden. – Irgendwie sind alle sehr aufgeregt. Wir können das 12Uhr-Läuten kaum erwarten. Noch 10 Minuten. Endlich läuten die Kirchenglocken der Kirchberger Pfarrkirche und wir reiten nun pünktlich los Richtung erstes Ziel: Dekanatspfarrkirche Brixen im Thale. Bis Spertendorf geht's zügig voran. Ich bin der letzte Reiter in der ganzen Kohorte; vor mir die zwei Laternenträger. Von Spertendorf bis Brixen ist es ein elendslanger Ritt. Einige Radler und Autos begleiten uns (eher unerwünscht.) Aber sie sind einfach da, neben uns, unter uns... Eher lästig als angenehm. Die Reiter unterhalten sich miteinander. Gebetet wird erst beim Nach-Hause-Weg Richtung Kirchberg-Klausen.

Der Weg nach Brixen ist schier endlos lang. Beim ersten Gasthaus Richtung Osten kommend empfängt uns die Musikkapelle Kelchsau. Angenehm – diese Töne, diese Musik. Irgendwie geht's nun „harmonisch“ weiter. Die Brixener Reiter kommen hinzu. Manche auf jungen Haflingern, die wiederum etwas Unruhe in die Prozession bringen. Immer mehr Zuseher säumen unseren Weg Richtung Pfarrkirche. In Brixen – beim Durchreiten des Dorfes – spürt man jedoch ganz deutlich die religiöse Komponente dieser Veranstaltung. Viele knien sich nieder und machen ein Kreuzzeichen, obwohl das Allerheiligste noch gar nicht mitgeführt wird.

So, nun sind wir endlich bei der Friedhofsmauer angekommen. Einige Feuerwehrkameraden der Freiwilligen Feuerwehr Brixen ergreifen den Zaum unserer Pferde und führen uns durch den Friedhof direkt am Kirchenportal vorbei. Die

Westendorfer haben sich soeben dazugesellt. Beim Kirchenportal treffen wir auf Michael Anrain, Pfarrer von Brixen im Thale. Er fungiert sozusagen als „Dechant“. Unser Dechant Gustl Leitner ist ja leider im Juli 2013 plötzlich verstorben. Jahre davor ist er schon nichtmehr mitgeritten. Irgendwie wurde es ihm damals schon zu beschwerlich. Jetzt sind wir nur mehr zu zweit. Westendorf wird durch keinen Geistlichen mehr vertreten. Michael holt nun das Allerheiligste aus der Kirche. Es handelt sich dabei um eine kleine, umhängbare Monstranz, mit der er dann beim weiteren Ritt in periodischen Abständen den Segen erteilen wird. Nun werden wir durch eine enge Stelle auf die Pfarrhofwiese in Brixen geleitet, begleitet mit viel Aufregung und Gewieher sämtlicher Pferde. Jetzt sind wir ja alle komplett versammelt vor dem Brixner Dechantshof. Zur „Stärkung“ gibt es nun ein Glas Rotwein. – Eine alte, aber stets willkommene Tradition. Ein Schluck Rotwein erleichtert uns alle ein wenig. Nach einer gewissen unruhigen Phase im ganzen Geschehen intoniert die Brixner Musikkapelle nun die Marschfassung der Tiroler Landeshymne „Zu Mantua in Banden...“ Es geht um den Kastanienbaum herum wieder zurück auf die Straße. Die Musikkapelle Kelchsau schreitet wieder voran. Es geht nun Richtung Ziel unseres ganzen „Unternehmens“: Kirchberg, Klausen, Schwedenkapelle. Wir freuen uns, dass wir in umgekehrte Richtung nun unterwegs sein dürfen. Nach dem Orts-Eingangsschild wird gebetet: Der glorreiche Rosenkranz, oder auch der „Freudenreiche“. Das Nachbeten klappt nicht immer so problemlos. Manche Reiter sind zu schnell, manche eher langsam. Da und dort wird zusammengewartet. Meistens beten mehrere Reiter vor – nicht nur die mitreitenden Priester. Wir freuen uns, dass wir auf der „Bockinger“ Höhe die vertrauten Kirchberger Kirchenglocken hören. Die Kirchberger Polizisten geleiten uns von der Bundesstraße weg Richtung Spertendorf. Immer mehr Leute säumen nun den Weg: Manche ehrfürchtig, in frommer Haltung. Andere eher in Volksfeststimmung, mit lauten Zurufen und einem kräftigen „Prost“ mit dem Bierglas in der Hand. Da geht es also so urmenschlich zu. So ähnlich wahrscheinlich wie damals beim Einzug Jesu in Jerusalem.

Wir nähern uns dem Zentrum vom Kirchberg und werden von der Musikkapelle Aschau empfangen. Der Ritt geht weiter durch das Dorf. Nun sind vom Pferd aus die meisten Leute während des ganzen Rittes zu sehen. Die Volksfeststimmung nimmt zu. Weiter vorne spielt die Musikkapelle Kirchberg. Wenn sich die gesamte Prozession der Achenbrücke nähert, wird vom Totengräber Erwin das sogenannte „Zinnglöckl“ geläutet – zum Gedenken an die Verstorbenen.

Jetzt geht es eigentlich zügig voran, die Musikkapelle Kirchberg tritt zur Seite und erweist schweigend ihre Reverenz. Wir reiten nun betend Richtung Klausen bzw. Klausenbachkapelle. Der Weg bis dorthin zieht sich doch einigermaßen dahin. Endlich: Ortsteil „Klausen“. Einige Händler säumen den Weg in der Nähe des Gasthofes Klausen. Für uns nicht näher interessant oder von Bedeutung. Wir freuen uns nun schon auf den Höhepunkt: Absteigen vom Pferd vor der Schwedenkapelle und Verkündigung des (vierten) Evangeliums nach Johannes: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott...“ Mit Hilfe einer Leiter steigen wir Priester vom Pferd, starr und steif. Wir können kaum gehen. Irgendwie humpeln wir zum Kapelleingang, verkünden das Evangelium, sprechen die Fürbitten und singen das Te Deum – „Großer Gott wir loben Dich!“ Nach diesem geistlichen und spirituellen Höhepunkt besteigen wir wieder unsere Pferde, reiten um den „Baum“ herum und haben jetzt nur mehr einen kurzen Weg zur Pause beim Peterbauern in Klausen. Alle steigen nun vom Pferd ab. Wir bekommen als Stärkung (in der alten Bauernstube) Getränke gegen den Durst, Kaffee, Kuchen. Früher gab’s sogenannte „Boaßmilch“, also „Saure Milch“. Hohe Persönlichkeiten des Landes besuchten uns schon während dieser Rast,

während dieser Pause. Ich kann mich sogar an den Besuch zweier Landeshauptmänner erinnern – Partl und Weingartner. Unser Bezirkshauptmann Hans Heinz Höfle war stets „Stammgast“.

Nach dieser Pause fällt es uns schwer, wieder aufs Pferd zu steigen. Wir sind schon alle rechtschaffen müde und gezeichnet von diesem langen Ritt. Es handelt sich ja um die Bewältigung einer Wegstrecke von 14 km. – Für uns Ungeübte eine große Herausforderung.



Nun haben wir nicht mehr weit zum Kirchberger Endpunkt, zu unserem Ziel: Die Pfarrkirche. Von den Musikkapellen werden wir wieder durch den Ort geleitet. Es sind nun schon etwas weniger Leute am Straßenrande zu sehen. Beim Kreisverkehr Kalswirt gibt es Irritationen: Einige Reiter zweigen rechts ab – Richtung Brixen, Westendorf, die Kirchberger müssen links einschlagen Richtung Stöcklbauern, Rösslwirt, Kirchrain und Kirche. Nochmals geht's kräftig den Kirchhügel hinauf. Der Baum ist noch zu umreiten. Endlich: Am Endpunkt des Rittes angelangt. Jetzt wäre es nur noch schön, einen beherzten Zügelhalter zu finden, auf dass ich nun endlich absteigen kann. Gott sei's gedankt!

Nun geht's ins Pfarrhaus, direkt in mein Badezimmer...“

Quelle: Mag. Gerhard Erlmoser, Pfarrer von Kirchberg in Tirol seit über 20 Jahren

Fotos Einst & Jetzt



Anlaufritt 1910 beim Badlwirt vorbei, heute Hotel Tiroler A...





KIRCHBERG, Tirol
Dorfmusik K 34





Quellenverzeichnis

Fotos: Gemeindearchiv Kirchberg in Tirol

Repros von Christian Horngacher

Rest Johann Schiessl

Seite 7 – 10: Kirchberger Heimatbuch mit ausdrücklicher Genehmigung des Verfassers OSR Peter Gwirl

Seite 11 – 13: Mag. Gerhard Erlmoser, Pfarrer von Kirchberg in Tirol seit über 20 Jahren

Veröffentlichung

Ich, Wolfgang Auinger, erkläre mich ausdrücklich damit einverstanden, dass die vorgelegte Seminararbeit auf der Homepage des ÖBV und meines Landesverbandes (Tiroler Blasmusikverband) veröffentlicht wird.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Seminararbeit selbstständig verfasst und in der Bearbeitung und Abfassung keine anderen als die angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt, sowie wörtliche und sinngemäße Zitate als solche gekennzeichnet habe. Die vorliegende Seminararbeit wurde noch nicht anderweitig für Prüfungszwecke vorgelegt.

Kirchberg in Tirol, am 14.04.2015

A handwritten signature in blue ink, reading 'W. Auinger', written in a cursive style.